



Faktenblatt

Datum:

28. Juni 2023

Der Nutzen des elektronischen Patientendossiers

Das elektronische Patientendossier (EPD) ist eine Sammlung elektronischer Dokumente und Daten mit wichtigen Informationen rund die Gesundheit der Patientinnen und Patienten. Ausgestellt wird das EPD von spezialisierten EPD-Anbietern, den sogenannten Stammgemeinschaften. Die Patientinnen und Patienten sind Besitzer des EPD. Die Gesundheitsfachpersonen, zum Beispiel Ärzte, Apothekerinnen, Pflegende oder Therapeutinnen, nutzen die medizinischen Informationen im EPD im Rahmen ihrer Behandlung und ergänzen es laufend mit aktuellen Informationen zu Behandlungen.

Behandlungsrelevante Dokumente

Im EPD sind Kopien der Dokumente gespeichert, die als behandlungsrelevant gelten. Sie enthalten medizinische Informationen, die für die Weiterbehandlung der Patientinnen und Patienten durch andere Gesundheitsfachpersonen wichtig sind. Ärztinnen, Apotheker, Pflegende können zum Beispiel die Medikationsliste, einen Behandlungs- oder Pflegebericht oder einen Austrittsbericht des Spitals im EPD erfassen. Patientinnen und Patienten können ihrerseits auch Dokumente ins EPD hochladen, etwa ihre Patientenverfügung, die Organspende-Karte oder frühere Befunde.

Spitäler, Kliniken, Alters- und Pflegeheime, Geburtshäuser und all jene Arztpraxen, die seit Anfang 2022 eröffnet wurden, sind dazu verpflichtet, wichtige Informationen zur Gesundheit im EPD zu speichern, sobald die Patientinnen und Patienten ein EPD eröffnet haben. Für Arztpraxen, Apotheken, Hebammen oder Spitex-Dienste, die schon vor 2022 tätig waren, ist die Teilnahme am EPD freiwillig.

Elektronischer Impfausweis

Gesundheitsdaten können als PDF, aber auch als Audio-, Video- und Bilddateien ins EPD hochgeladen werden. In einem nächsten Schritt werden auch Dokumente zur Verfügung stehen, die laufend aktualisiert werden können, sogenannte strukturierte Formate. Bis Ende 2023 steht etwa der elektronische Impfausweis als solches strukturiertes Format bereit. Als nächstes wird der Medikationsplan integriert, der gerade für Menschen mit chronischen Krankheiten eine wertvolle Unterstützung bietet. Das Datenformat zur Erfassung von Allergien sowie das elektronische Rezept werden derzeit entwickelt. Weitere Formate wie der elektronische Überweisungsbericht oder der elektronische Notfallausweis sind später geplant.

Vorteile des elektronischen Patientendossiers

Das EPD steht über eine sichere Internetverbindung jederzeit und auf allen Geräten wie Computer, Tablets oder Smartphones zur Verfügung. Patientinnen und Patienten können ihre wichtigsten Dokumente jederzeit einsehen und z.B. im elektronischen Impfausweis die Gültigkeit ihrer Impfungen prüfen.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit, Kommunikation, www.bag.admin.ch

Diese Publikation erscheint ebenfalls in französischer und italienischer Sprache.

Während einer Behandlung kann die Patientin oder der Patient die gesammelten Informationen den Gesundheitsfachpersonen zur Verfügung stellen. Das befreit sie von ihrer Briefträgerrolle gegenüber den Behandelnden und davon, ihre Krankheitsgeschichte immer wieder zu erzählen.

Bessere Behandlungsqualität und höhere Patientensicherheit

Die wichtigsten Ziele des EPD sind eine bessere Behandlungsqualität und eine höhere Patientensicherheit. Wenn Gesundheitsfachpersonen leichter und gleichzeitig einen sicheren Zugriff auf behandlungsrelevante Dokumente haben, gelangen sie schneller an die Informationen, um eine Diagnose zu treffen und die richtige Behandlung zu starten. Unnötige Behandlungsschritte können dadurch vermieden werden. Dank dem Medikationsplan steht eine aktuelle und vollständige Liste der Medikamente zur Verfügung. Dies ist unerlässlich, um potenziell gefährliche Wechselwirkungen für die Patientinnen und Patienten zu vermeiden. Dieser Zugriff ohne Umwege auf wichtige Dokumente ist insbesondere auch in medizinischen Notfällen entscheidend. Das EPD erlaubt in dieser Ausnahmesituation den Zugriff durch behandelnde Fachpersonen auch ohne ausdrückliche Zustimmung der Patientin oder des Patienten.

Auch in der Gesundheitsförderung und Prävention kann das EPD hilfreich sein. Informationen zur individuellen Prävention können im EPD abgelegt und zugänglich gemacht werden. So zum Beispiel Resultate einer Vorsorgeuntersuchung oder Blutdruckwerte.

Das EPD stärkt zudem die Rechte und Gesundheitskompetenzen der Patientinnen und Patienten. Dank dem EPD erhalten sie direkten Zugang zu den wichtigsten Dokumenten, ohne sie ausdrücklich beim Arzt oder einem Spital einfordern zu müssen. Sie können sich somit aktiver und selbstbestimmter in den Behandlungsprozess einbringen.

Erleichterte Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsfachpersonen

Die interprofessionelle Zusammenarbeit ist heute für die meisten Gesundheitsfachpersonen Alltag. Immer mehr Personen aus verschiedenen Fachgruppen sind an einer Behandlung beteiligt. Bereits bei kleineren gesundheitlichen Beschwerden können u.a. eine Ärztin, ein Apotheker und auch eine Therapeutin an der Behandlung beteiligt sein. Je mehr Gesundheitsfachpersonen einbezogen sind, desto eher ist eine koordinierte und effiziente Zusammenarbeit gefordert.

Als einheitliche Plattform für den Datenaustausch macht das EPD telefonische Rückfragen oder das Anfordern von Dokumenten bei anderen Gesundheitsfachpersonen überflüssig und reduziert somit Übertragungsfehler. Die Standardisierung der Daten, die das EPD mit sich bringt, insbesondere der strukturierten Austauschformate, ermöglicht es den verschiedenen Gesundheitseinrichtungen, diese medizinischen Informationen auszutauschen und zu lesen, ohne dass es zu Software-Inkompatibilitäten kommt. Je mehr Gesundheitsfachpersonen, Patientinnen und Patienten am EPD-System teilnehmen, desto besser und effizienter fließen die Informationen zugunsten einer guten medizinischen Behandlung.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit, Kommunikation, www.bag.admin.ch

Diese Publikation erscheint ebenfalls in französischer und italienischer Sprache.